

# Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg., auswärtig 65 Pfg., Reklamezeilen 180 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 193

Februar 179

Wildbad, Freitag, den 19. August 1921

Februar 179

55 Jahrgang

## Tagespiegel.

Sant Savas wird der Völkerbundrat am 25. August in Genf zusammentreten.

Die englische Regierung ist bereit, 2 Bataillone nach Oberschlesien zu senden, wenn Frankreich und Italien die gleiche Truppenstärke abschieden. Italien hat sich dazu bereit erklärt.

In Straßburg fand eine militärfeindliche Versammlung der Kommunisten statt, in der in deutscher Sprache zur Revolution aufgefordert wurde. Eine Schwadron Infanterie trieb die Menge auseinander. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Sant „Morning Post“ haben alle Industrie-Berände Englands beschlossen, vom 1. Oktober an die Löhne um 10 Prozent herabzusetzen.

Neuere Nachrichten aus Mexiko bestätigen, daß der spanische General Navarro mit seinem Stab in einem Ueberfall der Mexikaner gefangen genommen wurde, als er mit dem feindlichen Führer unterhandelte. 200 Spanier wurden niedergemacht.

## Der Kampf des Deutschtums in der Tschechei.

In Reichenberg in Böhmen ist die zweite Internationale Messe eröffnet worden, auf der in erster Linie die hochentwickelte deutsche Industrie Nordböhmens vertreten ist. Ein Erfolg dieser Messe würde dem wirtschaftlichen Leben der Tschechei große Vorteile bringen, er würde aber zugleich die hervorragende Bedeutung gerade der deutschen Industrie für die junge tschechische Republik aller Welt vor Augen führen. Das bereitet den Tschechen schwere Sorgen. Die geschäftlichen Vorteile würden sie gern einstreichen, aber um alles in der Welt muß verhindert werden, daß die Messe zugleich eine Anerkennung des Deutschtums bringt. Reichenberg liegt in einem rein deutschen Sprachgebiet und auch in der Stadt selbst sind 90 Prozent der Bevölkerung deutsch gesinnt. Am Haupttag der Messe wurde ein großes Solofest in Reichenberg abgehalten, zu dem hunderte von tschechischen Turnern in Nationaltracht aus dem tschechischen Gebiet herbeigeführt worden waren. Auf diese Weise sollte Reichenberg vor den ausländischen Besuchern der Messe zu einer tschechischen Stadt gestempelt werden.

Als kürzlich in dem deutschböhmischem Ort Eisenberg in nahe der bayerischen Grenze ein tschechischer Sokol (Turnverein) von auswärts erschien, um dort ein Turnier abzuhalten — wohlgerichtet nicht der Turnverein des Orts; denn dort wohnen nur vereinzelt Tschechen — da verfiel sich der Festredner zu der Behauptung, das man sich „auf altem slowakischen Boden“ befinde. Der rein-deutsche Ort war an diesem Festtag fiact mit tschechischer Gendarmenrie und Kavallerie gesichert. Diese tschechische Kundgebung in einem reindeutschen Gebiet ist ein Beispiel von Dummheit, die sich jetzt fast täglich in den deutschen Gebieten der Tschechei abspielen. Die Prager Regierung will Deutschböhmen tschechisch machen, weil sie 1918 der Entente und der Welt eine Denkschrift mit dem Inhalt falschen Behauptungen vorgelegt hatte, in der es heißt, ganz Böhmen sei tschechisches Land, in dem sich das Deutschtum nur in einflussloser Minderheit befinde. Daß die Deutschen in Böhmen ein geschlossenes Sprachgebiet bilden von mehr als 3 1/2 Millionen Einwohnern — das sind mehr als Dänemark Einwohner hat oder fast soviel als die ganze Bevölkerung Schwedens — diese Tatsache wollen die Tschechen der Welt verheimlichen. Ein anderes Beispiel aus der letzten Zeit ist der blutige Austritt in Aussig in Nordböhmen. Selbst die tschechische Regierung hat schließlich zugeben müssen, daß tschechische Legionäre die deutsche Bevölkerung der Stadt Aussig herausgefordert haben, und daß die Legionäre ohne Grund auf die deutsche Bevölkerung geschossen haben. Aber trotz dieser Feststellung tut die Prager Regierung nichts, um die Schuldigen zu strafen, nichts, um das Deutschtum zu schützen.

In einem kleinen deutschen Ort Böhmens wird der einzige Fabrikant gezwungen, tschechische Arbeiter einzustellen, die mit ihren Familien in dieser Gemeinde angehöbert werden sollen, damit hier überhaupt eine tschechische Minderheit geschaffen wird. So wird in allen rein-deutschen Orten verfahren, bis eine zwanzigprozentige

tschechische Minderheit erreicht ist. Dann gilt der Ort als deutschsprachig, dann muß künftig deutsch und tschechisch amtlich werden, dann werden die deutschen Beamten durch tschechische ersetzt, dann werden deutsche Schulen in tschechische verwandelt.

Als Ende 1918 die Tschechen mit dem Anspruch auftraten, ihre Republik sei ein Nationalstaat, hätten die Deutschen für das gesamte deutsche Gebiet sofort die eigene Selbstständigkeit auszusprechen sollen. Einem geschlossenen Gebiet von 3 1/2 Millionen Einwohnern hätte die Berechtigung der eigenen Selbstständigkeit nicht aberkannt werden können. Und als diese Möglichkeit verpaßt war, war immer noch der Anspruch auf eine Volksabstimmung zu erheben, den z. B. die Kärntner gegen die Südslaven mit soviel Erfolg durchgesetzt haben. Jetzt heißt es, diesen Anspruch neu anzumelden und mit nicht ermüdender zäher Beharrlichkeit immer und immer wieder das Recht der Selbstbestimmung zu verlangen. Nicht im tschechischen Parlament, da sind die Deutschen vorerst machtlos, aber beim Völkerbund und bei den Regierungen des Auslands.

Auch die Slowaken sind nicht glücklich in der tschechischen Republik. Darum sollten die Deutschen mit ihnen gemeinsam in der Welt die große Sache aufgeben, die in der von Beneš verfaßten tschechischen Denkschrift enthalten ist und nach der die Tschechei ein „Nationalstaat“ sei. Tschechisch sind in der Tschechei nur 45 Prozent der Bevölkerung, die Mehrheit von 55 Prozent sind Nichttschechen. Die Tschechen selbst werden ihre Politik den Deutschen gegenüber noch einmal schwer zu büßen haben. Ihr Gebiet ist ringsum von deutschen Ländern umgeben. Aus der engen Verflechtung mit deutscher Kultur und deutscher Intelligenz könnte der tschechische Staat große Vorteile erringen. Statt dessen zerstört er die deutschen Industrien, vernichtet er die deutschen Kulturwerte und sucht außerdem die deutschen Bewohner sich zu unterjochen. Jede Unterdrückung fremder Volksteile ist aber ein Ueberschreiten der Grenze, ist ein Verstoß gegen das Naturgesetz. Ein Verstoß, den die Tschechen einst ebenso werden büßen müssen, wie alle früheren Fälle von Unterdrückung in der Geschichte schließlich auch gestraft worden sind.

## Der Reichszankler über Oberschlesien.

Berlin, 18. Aug. Reichszankler Dr. Wirth empfangt gestern einen Vertreter der „Voss. Zig.“ und teilte ihm mit: Der französische Ministerpräsident hat in einem Schreiben an unseren Geschäftsträger nur mitgeteilt, daß der Oberste Rat die Grenzfestlegung in Oberschlesien vertagt habe. Daß die Frage dem Völkerbund vorgelegt werden soll, davon hat man uns keine Mitteilung gemacht, ich muß mir also in diesem Punkt Zurückhaltung anerkennen, bis sich Klarheit über verschiedene rechtliche und tatsächliche Fragen ergeben hat, die aus der Zeichnung einer neuen, wenn auch vielleicht nur beratenden oder autarkischen Instanz erwachsen können. Die oberste tschechische Behörde und das ganze deutsche Volk haben die Entscheidung des Obersten Rats mit Zuversicht erwartet im Vertrauen auf unseren unerschütterlichen Rechtsstandpunkt. Es handelt sich darum, auf Grund einschlägiger Sonderinteressen im Osten Deutschlands einen Militärstaat entstehen zu lassen, der in erster Linie der Bedrohung Deutschlands dienen soll. In der Mitteilung des Obersten Rats wird uns versichert, daß der Aufschub möglichst kurz sein werde. Ich erblicke darin ein stilles Eingeständnis, daß man sich an dem nun seit über anderthalb Jahren in Aufregung verlebten Oberschlesien aufs schwerste verunsichern würde, wenn man es noch lange in dieser Pein läßt und ihm sein Recht vorenthält. Wir haben immer darauf aufmerksam gemacht, daß die obereschlesische Frage eine europäische Frage ist, wo sich ein großer Brand entzünden könnte, wenn die Gewalt über die Selbstbestimmung der Bevölkerung triumphieren würde. Das Schicksal des Landes ist mit dem Weltfrieden und von jetzt ab auch mit dem Ansehen des Völkerbunds aufs engste verknüpft. Nach den Grundsätzen des Völkerbunds muß Oberschlesien deutsch bleiben.

## Briands Antwort an Lloyd George.

Auf die Rede Lloyd Georges im englischen Unterhause der französische Ministerpräsident Briand

am 17. August einige Vertreter der Pariser Presse zu sich kommen und erklärte ihnen nach dem Bericht von Savas folgendes:

Paris, 18. Aug. Offen gestanden, fühle ich keinerlei Neigung, die Streitereien über den Obersten Rat fortzusetzen. Im übrigen ist der ganze Streitfall dem Völkerbundrat zur Erteilung eines Gutachtens unterbreitet, und dieser Rat besteht aus den Vertretern von acht Ländern, die alle Bürgschaften für vollständige Unabhängigkeit gewähren. Ich meinerseits habe vollständiges Vertrauen zu diesen Männern. Die Rede des englischen Erstministers gleicht ganz genau der Rede, die er im Obersten Rat gehalten hat. Er verteidigte nämlich seine Auffassung mit der gleichen Begründung; aber es bleibt dabei, daß dies in keiner Weise der französischen Auffassung Abbruch tun kann. Es ist ein großer Irrtum, wenn Lloyd George unsere Haltung einzig und allein unserer Sorge um unsere Sicherheit zuschreibt. Wir sind genau so gut wie er eifrige Anhänger des Gedankens für Gerechtigkeit und der Durchführung des Friedensvertrags. Eine Meinungsverschiedenheit besteht dagegen in der Art und Weise, wie er den Artikel 88 auffaßt, und vor allen Dingen in dem Geist, in dem über die Volksabstimmung entschieden worden ist. Die Tagung des Völkerbunds wird unsere Meinungsverschiedenheit in dieser Frage beilegen.

Im Obersten Rat waren wir eigentlich nur in zwei Punkten vollständig einig. Unsere Sachverständigen und vor allem die juristischen hatten einstimmig folgende Textstellung angenommen:

1. Der Friedensvertrag sieht grundsätzlich und tatsächlich eine Teilung Oberschlesiens vor.
2. Für diese Teilung, die nach der Abstimmung der Bevölkerung erfolgen soll, werden die völkischen Gesichtspunkte entscheidend sein. Nach den Ergebnissen der Abstimmung hat der wesentliche Teil Oberschlesiens, der nach Deutschland zu liegt, eine deutsche Mehrheit, der Ausfall nach Polen zu eine polnische Mehrheit. Frankreich hat vorgeschlagen, daß die Teilung nach dieser Feststellung erfolgen soll, und es wird eine schwierige Aufgabe sein, zu behaupten, daß eine solche Teilung ein Verstoß des Friedensvertrags bedeute. Es handelt sich sodann darum, festzustellen, was man unter „Industriegebiet“ verstehen will. Wir vertreten den Standpunkt, daß die Grube die Grundlage für jede Fabrik ist. Wenn man die Stimmen rechnet, die in dem Grubengebiet Oberschlesiens abgegeben worden sind, so kommt man zu der Feststellung, daß die Polen unbestreitbar dort die Mehrheit haben.

Daß die Erklärungen Briands überzeugend seien, wird er selbst am allerwenigsten glauben. Uebrigens ist bemerkenswert, daß er nur von einem Gutachten des Völkerbundsrats sprach, während Lloyd George die Auffassung zu haben schien, daß der Völkerbundsrat oder ein von ihm einzusetzendes Schiedsgericht die Entscheidung in der obereschlesischen Streitfrage — eine solche gibt es nur zwischen den Verbündeten — treffen soll, der sich alle Mitglieder des Obersten Rats zu fügen hätten. Der Unterschied springt in die Augen.

## Neues vom Tage.

### Reichshaushalt.

Berlin, 18. Aug. Für die ersten 10 Tage des August betragen die Reichsausgaben 5,804 Milliarden Mark. Außerdem erforderte die Reichseisenbahnenverwaltung wieder einen Zuschuß von 408 Mill. Mk. gegen 318,52 Millionen Mk. im letzten Drittel des Juli, während die Reichspost- und Telegraphenverwaltung 139,98 Mill. Mk. abließerte (statt eines Zuschusses von 550,87 Mill. Mk. in der letzten Juli-Dezade). Die Summe der Ausgaben beträgt somit 6,072 Milliarden Mk.

Anschließend mußte die schwelende Schuld um 4,77 Milliarden Mark vermehrt werden, so daß sie den Betrag von 195,44 Milliarden Mark erreichte.

### Seltene Gerüchte.

Berlin, 18. Aug. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt: Die Blättermeldung über einen Stillstand der deutsch-amerikanischen Friedensverhandlungen ist unzutreffend. Seitens der Vereinigten Staaten ist eine Fort-





berung, daß Deutschland seine Schuld am Krieg bekennen sollte, was angeblich zu dem Stillstand der Verhandlungen geführt haben sollte, nicht erhoben worden.

#### Die Erfassung der Goldwerte.

**Berlin, 18. Aug.** Im Reichskabinett wird der Schmidt'sche Vorschlag der steuerlichen Erfassung der Sach- und Goldwerte (Zwangshypotheken auf Liegenschaften und Zwangsbeiträge des Reichs an Privatbetrieben) erneut beraten.

#### Gegen das Ueberhandnehmen des Verbrechertums

**Berlin, 18. Aug.** Dem Reichstag wird laut „D. M. Ztg.“ ein Gesetzentwurf betr. Schaffung einer Reichsstriminalpolizei zugehen, die eine möglichst scharfe Bekämpfung des Ueberhandnehmens des Verbrechertums bezweckt.

#### Berliner Hilfe für Sowjetrußland.

**Berlin, 18. Aug.** Dem „Vorwärts“ zufolge hat der Berliner Magistrat beschlossen, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung für die Notleidenden Sowjet-Rußlands 100 000 Mk. zu bewilligen.

#### Bekämpfung der Wohnungsnot in München.

**München, 18. Aug.** Der Münchner Stadtrat hat beschlossen, zur Durchführung des zweiten Teils des städtischen Bauprogramms für 1921 aus Gemeindefmitteln 8 872 329 Mark aufzuwenden; verschiedenen gemeinnützigen Bauvereinigungen werden Darlehen gewährt.

#### Deutschlands Zahlungen an Frankreich.

**Paris, 18. Aug.** Das Finanzministerium veröffentlicht einen Haushaltsentwurf für 1922. Unter den Einnahmen stellt die von Deutschland zu leistende Jahreszahlung den wichtigsten Posten dar. Sie wird auf etwa 4 1/2 Milliarden Francs (28,8 Milliarden Mark) geschätzt.

#### Der Votschasterrat gegen die „Republik Baranya“.

**Paris, 18. Aug.** Der Votschasterrat nahm gestern von dem Telegramm Kenntnis, das er über die Lage in Baranya (Hinterland in Ungarn) erhalten hat. Er beschloß, sofort in Belgard die nötigen Schritte zu tun, um die jugoslawische Regierung nachdrücklich auf die Notwendigkeit hinzuweisen, die ungarischen Gebiete, gemäß den Bestimmungen des Vertrags von Trianon, unverzüglich zu räumen.

**Paris, 18. Aug.** General Gouraud ist in Marseille angekommen. Der „Matin“ teilt mit, es sei ungewiß, ob der General nach Syrien zurückkehren werde.

#### Aus dem besetzten Gebiet.

**Koblenz, 18. Aug.** Aus einem Bericht der Stadt Koblenz geht hervor, daß die Aufwendungen der Stadt Koblenz an Besatzungskosten bis jetzt nicht weniger als 93 Millionen Mark betragen. Die Zahl der beschlagnahmten Wohnungen und Einzelquartiere beläuft sich in Koblenz auf 485. Die ersten Besatzungsbauten sind bezogen. Freigegeben wurden dadurch 30 Wohnungen. Inzwischen wurden jedoch 90 Wohnungen wieder neu angefordert. 11 Gasthöfe sind ganz, 2 zum Teil, 5 Lehranstalten ganz oder teilweise beschlagnahmt. Schätzungsweise sind rund 3600 Räume der Bevölkerung durch die Besatzung entzogen worden.

**Frankfurt a. M., 18. Aug.** In Diez a. d. Lahn wurde ein farbiger französischer Soldat nach wilder Gegenwehr verhaftet, der ein Mädchen überfallen und es zu notzüchtigen verurteilt hatte. Der Festgenommene wurde der französischen Behörde übergeben. Es ist dies innerhalb 6 Wochen die fünfte Ausschreitung farbiger Soldaten gegen weibliche Personen.

**Wiesbaden, 18. Aug.** Die Reichsregierung hat beschlossen, für die durch die Sanktionen entstandenen Schädigungen den Betroffenen aus der Reichskasse keinen Ersatz zu leisten, um nicht dadurch eine mittelbare Anerkennung der Sanktionen zu geben.

**Ludwigshafen a. Rh., 18. Aug.** Ein etwa 600 Morgen bestes Ackerlandes umfassendes Gelände zwischen

Oggersheim und Mundenheim ist zur Einrichtung eines Exerzierplatzes vom französischen Befehlshaber beschlagnahmt worden. Die Besitzer haben die Fläche bis zu einem bestimmten Zeitpunkt zu räumen. Für die Einrichtung dieses neuen Exerzierplatzes werden 550 Millionen Mark Kosten entstehen, die auf deutsche Rechnung gehen.

In Zweibrücken baut man auf Reichskosten für 5 Millionen Mark Offizierswohnungen. Die jetzigen Wohnräume aber erfreuen sich nicht des Beifalles der Herren Offiziere, besonders nicht des neuen Kommandanten Oberstleutnant Alard. Er lehnt die Dienstwohnungen ab und verlangt kurzerhand Bürgerquartiere. In den neuerbauten Offizierswohnungen bringt er 16 Nebelleutnants usw. unter.

### Württemberg.

**Stuttgart, 18. Aug.** (Lohnbewegung in der Textilindustrie.) Tarifverhandlungen in der württ. Textilindustrie haben zu einer Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern nicht geführt. Die Arbeitgeber haben jedoch erklärt, daß sie von der Lohnperiode des 15. August ab auf die bisher geltenden Löhne eine nach den tariflichen Altersstufen gestaffelte weitere Teuerungszulage an die männlichen Arbeiter im Betrag von 15—60 Pfg., und an die weiblichen Arbeiter im Betrag von 15—40 Pfg. auf die tatsächlich geleistete Arbeitsstunde zur Auszahlung bringen werden. Im übrigen soll der Streit durch Ausrufung des Schlichtungsausschusses erledigt werden.

**Aussperrung im Friseurgewerbe.** Die Verhandlungen im Arbeitsministerium zwischen den Vertretern des Arbeitnehmer-Verbands des Friseur- und Haargewerbes und der Friseurmeister-Zunft über die Lohnfrage sind gescheitert. Die Aussperrung der Friseurgehilfen trat somit heute in Kraft.

**Sonntagsfahrkarten.** Vom 21. August an können Sonntagsfahrkarten auch in Ulm und Heilbronn benutzt und am Tag vorher gelöst werden.

**Jahrmärkte in Waiblingen.** Der Krämer-, Foh- und Schweinemarkt findet am Bartholomäustag, Mittwoch den 24. August ds. J. statt.

**Kein Frühlingsbad.** Der Württ. Bäderinnungsverband tritt für die Beibehaltung des Nachbadverbots und des Verbots der gewerblichen Sonntagsarbeit ein. Da er ferner den Beginn der Arbeitszeit im Sommer nicht vor 5 Uhr und im Winter nicht vor 6 Uhr gelegt wissen will, wird man auch fernerhin auf frühes Frühstücksgebäck verzichten müssen.

**Schauerlicher Fund.** Vor mehreren Wochen wurde im Hauptbahnhof München ein am 22. Juni 1921 im Stuttgarter Hauptbahnhof als Passagiergut aufgegebenes Gepäckstück amtlich geöffnet, weil es durch Rasse und üblen Geruch lästig und von seinem Eigentümer nicht abgeholt wurde. Dabei ergab sich, daß das Paket die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts enthielt. Die Erhebungen nach dem Aufgeber des Pakets bzw. der Kindsmutter führten bis jetzt zu keinem Ergebnis.

**Stuttgart, 18. Aug.** (Vom Rathaus.) Infolge von Bluterkrankung durch einen Infektionsfall ist Oberbürgermeister Dr. v. Mülberger so schwer erkrankt, daß er das städt. Krankenhaus aufsuchen mußte.

**Gmünd, 18. Aug.** (Streik.) Die im deutschen und christlichen Metallarbeiterverband organisierte Arbeiterschaft der hiesigen Metallindustrie (über 4000 Arbeiter) beschloß, von Donnerstag früh ab in sämtlichen Betrieben in den Streik zu treten, da die mit dem Arbeitgeberverband gepflogenen Verhandlungen über die Lohn- und Arbeitsfrage zu einer Einigung führten.

**Stuttgart, 18. Aug.** (Erwerbslosenfürsorge im Monat Juli 1921.) Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Stadtbezirk Stuttgart betrug zu Beginn des Monats Juli 1506 männliche und 134 weibliche. Ende Juli waren noch vorhanden: 889 männliche

und 82 weibliche. In 52 Fällen wurde unberechtigter Bezug der Unterstützung festgestellt.

**Habericht, 18. Aug.** (Schändliches Verbrechen.) Ein 13jähriges Mädchen, das mit Obstaufen beschäftigt war, wurde am hellen Tage von einem Jäger angefallen, gewürgt und dann auf gemeinliche Art mißbraucht. Der Vater des Kindes war in der Nähe beschäftigt, hatte aber nichts bemerkt. Der Strolch konnte festgenommen werden.

**Schriegen, 18. Aug.** (Das Umlagegetreide.) Unser Oberamtsbezirk hat 5006 Doppelcentner Umlagegetreide abzuliefern. Darin ist die Erhöhung einbezogen, die infolge von Hagelschlag in einem Teil des Landes die verschont gebliebenen Bezirke auf sich nehmen müssen. Hall hat 8757, Künzelsau 5739, Weinsberg 815 Doppelcentner abzuliefern. An erster Stelle steht in Württemberg Mergentheim mit 10 058 Doppelztr., an letzter Heilbronn-Stadt mit 82 Doppelztr.

**Urach, 18. Aug.** (Nimmer noch Trockenheit.) Trotz der kräftigen Regenfälle der letzten Zeit herrscht immer noch solche Trockenheit, daß der Wasserfall andauernd versiegt ist.

**Laichingen, 18. Aug.** (Verdorrene Frucht.) Die „Schwäb. Arbeiterzeitung“ berichtet, in einem hiesigen Lageraum sollen ca. 200 Ztr. Roggen lagern, die infolge Unterlassung des Umhauens verdorben sind. Der Roggen soll dem Kommunalverband gehören.

**Ulm, 18. Aug.** (Reiche Erbschaft.) Ein Vater bei der Firma Magirus hier hat eine amerikanische Erbschaft von 15 000 Dollar gemacht. Das sind nach heutigem Kurs 1 410 000 Mark.

**Ulm, 18. Aug.** (Kirchenjubiläum.) Die hiesige Dreijährigkeitskirche (auch Schalkkirche genannt) kam in diesem Jahr auf das 90. jährige Bestehen zurück. Sie wurde 1816 bis 1821 an der Stelle der früheren baufälligen Klosterkirche der Dominikaner, von der noch der Chor stammt, von Martin Baumann erbaut und am 16. September 1821 geweiht.

**Heidenheim, 18. Aug.** (Unterrichtskurs für Betriebsräte.) Der hiesige Ortsausschuß des Allg. deutschen Gewerkschaftsbundes wird vom 1. Oktober an Unterrichtskurse für sämtliche Betriebsräte und Vertrauensleute der dem Ortsausschuß angeschlossenen Gewerkschaften einrichten.

**Mulendorf, 18. Aug.** (Großfeuer.) Zwei große Getreideschuppen des Grafen von Königsegg an der Straße nach Otterschwang sind gestern vollständig niedergebrannt. Man vermutet einen Raubakt. Der Schaden wird auf etwa 1 Million geschätzt.

**Weingarten, 18. Aug.** (Kundgebung.) Infolge verchiedener wucherlicher Vorkommnisse verlangten gestern die christlichen Gewerkschaften von der Behörde eine Ansprache. Dem wurde stattgegeben. Während der Ansprache versammelte sich die ganze Arbeiterschaft vor dem Rathaus. Nachdem Stadtschultheiß Braun an die Menge eine Ansprache gehalten hatte, zog sie unter Vortragung eines großen Plakats mit einem Galgen und dementsprechender Aufschrift ab und löste sich ohne weitere Störung auf.

**Leutkirch, 18. Aug.** (Auf freiem Fuß.) Der Anschlag auf den Herzog Albrecht von Württemberg und den Fürsten Erich von Zeil am 1. Juni ist immer noch nicht aufgeklärt. Nach längerer Untersuchung sind die beiden Brüder Kleinjer von Schmiedis, auf die der Verdacht gefallen war, wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

**Überdorf, 18. Aug.** (Ein nicht alltäglicher Fall.) Die Weigerin des „Lamm“ in Vödingen war laut „Schwäb. Boten“ vor dem Schöffengericht angeklagt, dem Bäcker insgesamt 13 000 Mk. entwendet zu haben. Der letztere hatte des Bitteren bemerkt, daß ihm Geldbeträge abhanden gekommen waren. Er stellte daher eines Tags einen Bekannten auf, der sich verkleiden sollte und auspassen sollte. Bei dieser Gelegenheit ertappte dieser die Angeklagte, die überall im Hause freien Zutritt hatte. Als Belohnung erhielt er vom Bäcker 1000 Mk. In der Verhandlung gab die Angeklagte zu, im ganzen

## Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

### 13. Kapitel.

Dolly Renoldi hatte sich bei Westermanns schnell eingelebt; schneller, als sie selbst gedacht, und sie freute sich jeden Tag, wie gut sie es bei diesen einfachen, warmherzigen Leuten getroffen. Und der Umgang mit den Blumen machte ihr Freude; sie arbeitete gern und hatte bald ihre Lehrentwürfe im Anzuginnen und Ackerfeldern übertrifft, nachdem sie ihr das „Technische“, wie sie es scherzend nannte, abgesehen. Ihre leichte Hand, ihr vornehmer Geschmack und ihr feiner Fröhen Sinn kamen ihr dabei zu Hilfe.

Und sie hatte sich durch ihre bescheidene, lebenswürdige Art in das Herz ihrer Brotgeber gestöhnt. „Wie eine verwunschene Prinzessin ist unser neues Fräulein!“ sagte Frau Westermann. „Ich möchte zu gern mehr von ihr wissen! Doch sie vermeidet, von sich zu sprechen! Vielleicht hat sie recht Trauriges erlebt! Denkst du nicht auch, Westermann? Sie ist ganz anders als sonst die Fräuleins sind.“

Und Herr Westermann mußte seiner Frau recht geben, die alles Mögliche tat, der neuen Hausgenossin den Aufenthalt angenehm zu machen. Dollys Zimmerchen wurde gegen Abend geheizt, damit sie es ein bißchen gemüthlich hatte. Das Essen für die Dolores, obwohl es einfache Kost war. Und die geregelte, pflichtvolle Tätigkeit bekam ihr körperlich gut, und seelisch gebendete sie allmählich, obwohl die Erinnerung an Rogers' Berrat schmerzhaft brannte. Sie hatte den Mann ja über alles geliebt! Doch ihr Stolz bäumte sich auf, wenn sie überdachte, wie man sie als Gegenstand willkürlicher Berechnung betrachtet hatte da, wo sie sich ganz gegeben. Während flutete zornige Scham über sie hin, daß sie sich ihm — in dem Glauben an seine schone, stolze Liebe — selbst angeboten, und das war ihr das geringste Bewußtsein! Eine kleine Genugtuung gab es ihrem Stolz, ihn dann so kurz verabschiedet zu haben. Was weiter geworden, wußte sie nicht; sie hatte sich vom Justizrat jede Mitteilung über Vorkommnisse in Z. verboten. Sie wollte nichts wissen, gar nichts! Das Weihnachtsfest war vorüber. Ein seltsames Weihnachtsfest für sie, und doch rührend. Sie hatte mitgeholfen,

es so sinnig wie möglich zu gestalten, und es war für die Familie Westermann, als ob der Festesglanz von ihrem neuen Fräulein und nicht von dem Ackerbaum ausstrahlte.

Ihr Platz war nicht leer gewesen. Drei sehr schöne weiße, gestickte Wattejacken für den Boden, der Stoff zu einer schwarzseidenen Bluse, ein Geldtäschchen mit fünf Mark, ein Weihnachtsstollen, sowie Schokolade und Marzipan war die Gabe der Gärtnersleute gewesen.

Einen Augenblick schweiften ihre Gedanken zurück an das vorjährige Weihnachtsfest — ein kostbarer Brillantenanhänger war des Vaters Liebesgabe gewesen — und was hatte sie von diesem Weihnachtsfest geträumt? Mit dem geliebten Mann unter dem leuchtend schimmernden Baum zu stehen — ach, Träume! Sie wüßte verstoßen die Tränen aus den Augen; sie mußte sich beherrschen; fühlte sie doch die mütterlich besorgten Blicke Frau Westermanns, die jedoch taktvoll schweig, auf sich ruhen!

Geodor, der Buchhandlungsgehilfe, hatte ihr Heines „Buch der Lieder“ in reichem Band mit Goldschnitt überreicht mit schwärmerisch verklärtem Blick; er war ja hoffnungslos in das nette Fräulein seiner Eltern verliebt und trug eine schwermüthige Miene zur Schau, wenn er Dolly ansah, und im stillen belustigte sie sich über den schmachtenden Jüngling. Recht sympathisch war ihr der ältere Sohn Westermanns, der, ein hübscher, natürlicher, bescheidener Mensch, in dem in Gerstadt garnisonierenden Regiment seiner Militärpflicht genigte.

Geodor Westermann genierte sich beinahe, daß sein Bruder zwei Jahre dienen mußte, während er sich auf der Realschule das Einfache geholt hatte.

Dolores sprach gern mit Richard, dem Soldaten; es war ihr neu und interessant, Menschen anderer Gesellschaftsklassen kennen zu lernen, deren Anschauungen und Wünsche. Und sie fand, daß wertvolle Menschen nicht nur in ihren Kreisen zu finden waren! Durch die Bedienung der Kundenschaft im Laden hatte sich ihre Menschenkenntnis bereichert; sie lernte Leute kennen, mit denen sie früher nie in Verbindung gekommen war, und sie mußte gegen hoch und niedrig, arm und reich gleich gefällig, zuvorkommend, freundlich sein, durfte nie ungeduldig werden, wenn jemand über einen Einkauf gar nicht schlüssig werden konnte, oder wenn man sie in rücksichtsloser Weise hin und her jagte oder durchaus vom Preis etwas abzubekommen wollte! Da lernte man Selbst-

beherrschung, und sie sagte sich manchmal, wie gedankenlos viele Damen in Geschäften beim Einkauf sind, welche Zustimmungen sie an die Geduld der Verkäufer stellen! Demen würde solche Lechzeit, wie sie, Dolores Renoldi, freiwillig auf sich genommen, ganz heilsam sein!

Frau Westermanns ganzer Stolz war jetzt ihr Schau- fenster. Wie eigenartig es immer gestellt war — kein anderes in der Stadt kam ihm gleich, und es machte ihr Vergnügen, die Vorübergehenden zu beobachten, die überrascht und mit Ausdrücken des Lobes und der Bewunderung über die geschmackvolle Anordnung der blühenden Blumen und Topfgewächse stehen blieben.

Das neue Fräulein war wirklich eine schätzbare Kraft! Sie besaß eine so vornehme Art, mit der Kundenschaft umzugehen, daß die Damen sich nur gern von ihr bedienen ließen, und Frau Westermann stellte fest, daß der Kunden wieder mehr wurden und der Konkurrent Holzner nicht mehr den Zulauf wie anfangs hatte! Es kamen auch mehr junge Herren als früher in ihren Laden um Blumen zu kaufen; aber wenn sie irgend eine Gelegenheit suchten, mit dem schönen Fräulein mehr als das Geschäftliche zu sprechen und Schmeichelei anzubringen, stießen auf vollkommene Verständnisslosigkeit.

Frau Westermann hatte Dolly für den ersten Februar zehn Mark zugelegt, damit sie es „etwas lockerer habe“; für Wohnung, Kost und Wäsche brauche sie doch nichts auszugeben, und das müsse sie sich doch mindestens mit sechzig Mark berechnen, meinte sie beinahe verlegen.

Mit wunderlichem und stolzem Gefühl hatte Dolores das erste, selbstverdiente Geld betrachtet, und sie war über sich erstaunt, wie wenig sie eigentlich brauchte! Wie bald hatte sie im ganzen Monat nur so viel zur Verfügung, wie sie sonst für zwei Paar Handschuhe ausgegeben, die sie auch nur vier, oder fünfmal trug, um sie dann wieder fortzutun! — Von dem ersten Monatsgehalt hatte sie sich einige nötige Kleinigkeiten gekauft und sogar noch zwei Mark fünf- unddreißig Pfennige übrig beholten! Wie bald hatte sie Sparjamkeit gelernt! Sie setzte ihren Ehrgeiz herein, nicht in die Bege kommen zu müssen, daß sie an den Justizrat um Geld schrieb. Er sollte recht kommen, daß das Vorgenommene über ihre Kräfte ging und sie die Platte ins Korn werfen würde.

(Fortsetzung folgt.)



2000 M. entwenket zu haben. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis. Der Verteidiger kündigte einen Zivilprozeß an, der die Auslage des Mörders, daß 13 000 Mark entwendet worden seien, kartieren soll.

**Mannheim, 18. Aug.** Der bekannte Großindustrielle Kommerzienrat Dr. Karl Lang, Wittinhaber der Maschinenfabrik Heinrich Lang, ist gestorben.

### Erntelieder.

Die zu Ende gehende Ernte mit Erinnerungen an vergangene Zeiten und ihre Gebräuche: welche zeigen, daß für den Menschen der Vergangenheit die Ernte mindestens die gleich wichtige Rolle im Wechsel der Jahreszeiten spielte, wie sie es für uns heute ist, wo das Wohl und Wehe unseres Volkes wieder ebenso sehr von einer guten Ernte abhängt, wie in den verkehrsarmen Zeiten. Wir lernen es daher wieder verstehen, daß unsere Ahnvorväter ihrer Freude über eine gute Ernte in Festen, Tänzen und Liedern zum Ausdruck brachten. Ein Erntelied der Georgier, das beim Mähen des Weizens gesungen wurde, wobei der Vortrager, der zugleich der beste Schnitter ist, den Gesang mit einem lauten „Doo“ beginnt, lautet:

Weizenernte ist's ihr Büschen;  
Golden wagt und bligt der Ader.  
Arakale warakali, arakali eri erefo!  
Gottes Segen liegt darinnen,  
Kommt und seht, wenn ihr's nicht glaubet! usw.  
Lasset uns die Sichel schärfen!  
Dann gehn auf wir im Gefolge, usw.  
Schon gemäht ist und gedroschen,  
Deine Fülle sei gesegnet, usw.  
Körner groß wie Mispelbeere,  
Saatgut und zum Mahlen Körner, usw.  
Satt wird die Familie werden,  
Ich beschwöre bei meiner Seele.  
Arakale warakali, arakali eri erefo!

In einem tschakischen Lied fordern die Schnitter zum Trinken und Lieben auf:

„Anstia zur Arbeit, o rüstige Schnitter!  
Winken dort unten euch Wasser und Mädchen.  
Kühl ist das Wasser und jung ist das Mädchen;  
Trinket das Wasser und liebet das Mädchen.“

Fromm nach Landmanns Art singt Ernst Moritz Arndt:

„Der liebe Gott mit milder Hand  
Bedeckt mit Segen rings das Land;  
Sich steht das Feld in voller Pracht,  
Ein Zeugnis seiner Güte und Macht.  
Nun ernte, Mensch, was Du gesät,  
Sei froh und sprich ein fromm Gebet.  
Und gib von dem was Dir verlihn,  
Auch deinen armen Brüdern hin.  
So streng du neue Saatens aus,  
Und erntest Segen bläst daraus,  
Dann wird dein Herz voll Sonnenschein,  
Ein Erntefest dein Leben sein.“

### Verwertung der Holunder-Beeren.

Der Holunder, auch Hlieder genannt, gehört zu den Fruchtbüschen, die regelmäßig jedes Jahr eine gute Ernte liefern. Er gedeiht infolge seiner geringen Ansprüche in allen Lagen und fast jedem Boden. Seine äußerst gesunden Beeren lassen sich auf mannigfache Art im Haushalt verwerten. Leider werden noch vielfach aus Unkenntnis die Beeren ungenüht gelassen. Mancher Hausfrau wird es darum gewiß nicht unwillkommen sein, nachfolgend einige erprobte Verwendungsarten kennen zu lernen.

**Hliederbeersaft.** Die roten Beeren werden zerdrückt und ausgepresst. Zu 500 Gr. Saft gibt man 125 Gr. Zucker. Den in Wasser gelösten Zucker kocht man zu Sirupdicke ein, gibt den Saft hinzu und kocht eine Viertelstunde, worauf der Saft abgeläutet in reine Flaschen gefüllt wird. In jede Flasche gibt man einige Tropfen Salicylsäure, um den Saft haltbar zu machen. Dann werden die Flaschen verkorkt und verpackt und liegend an einem dunklen, trockenen und kühlen Ort aufbewahrt.

**Auf andere Art.** Die abgestreiften Beeren werden ohne Wasser auf gelindes Feuer geseigt. Von den kochenden Beeren wird der Saft gepresst, wieder aufs Feuer gebracht und auf je 1 Liter Saft ein achtes Liter Essig und ein achtes kg Zucker zugegeben. Das Gemisch wird 10—15 Minuten gekocht, sorgfältig abgeseigt und nach dem Abdampfen in warme, trockene Flaschen gefüllt, die verkorkt und verpackt wie oben angegeben aufbewahrt werden. Die abgepressten Beeren können noch zu Suppe verwendet werden.

**Hliederbeeren in Flaschen eingekocht.** Die Beeren werden entstielt, über ein gelindes Feuer gebracht und 15 Minuten gekocht. Der sich bildende Schaum muß sorgfältig entfernt werden. Etwas abgeläutet füllt man sie dann in Flaschen. Man kann aber die Beeren auch gleich in den Flaschen kochen. Letztere dürfen aber während des Kochens nicht verkorkt sein, sondern nur mit einem Wattepfropfen verschlossen werden, damit der Dampf entweichen kann. Nach dem Kochen werden dann die Flaschen sofort mit Korken versehen.

**Marmelade von Hliederbeeren und Kürbis.** Man vermischt dazu gleiche Teile Kürbis und Hliederbeeren. Die Kürbisstücke werden mäßig gekocht und durch einen Durchschlag getrieben. Mit diesem Misch werden dann die zerdrückten Beeren vermischt und zu je 500 Gr. Gemisch 200 Gr. Zucker getan. Die Masse wird nun in einem emaillierten Gefäß unter ständigem Umrühren zu Marmeladedicke eingekocht, etwa 4—6 Stunden. Der noch warmen Marmelade wird der Haltbarkeit wegen 1 Gr. Salicyl auf je 1 kg Marmelade zugefügt, worauf man sie in Steinkrügen füllt. Erst wenn sich eine Haut oder dünne Borke gebildet hat, bindet man die Gefäße zu. Enthält die Marmelade zu viel Wasser, ist sie also nicht genügend eingekocht, hält sie sich weniger gut.

**Hliederbeersaft mit Rhabarber.** Zu 4 Pfund Beeren nimmt man 1½ Pfund Rhabarber und 1½ Pfund Zucker. Die zerhackten Rhabarberstücke werden in wenig Wasser weichgekocht und durch ein Sieb gedrückt. Die Hliederbeeren werden in gleicher Weise behandelt. Beide Teile werden zusammengeseigt, mit der gekochten Zuckerlösung vermischt und dann noch eine Viertelstunde gekocht, in warme Flaschen gefüllt, verkorkt und verpackt.

**Holunderbeeren geben das bekannte Hliederwasser.** Getrocknete Holunderbeeren stillen den Durstfall. Holunderblüten liefern einen schweißtreibenden Tee, der bei Erkältungen, Influenza und dergl. sehr wirksam ist. Der Saft der Beeren ist als Tunke zu Speisen (Brot) zu verwenden, wenn er mit ein wenig Zitronensaft vermischt wird.

### Vermischtes.

**Abgestürzt.** Der englische General Newman, der Chef des britischen Generalstabs in Ägypten, ist mit einem Flugzeug in Heliopolis abgestürzt. Der Lenker ist tot, Newman lebensgefährlich verletzt.

**Brand.** In der Stadt Skutari am Bosporus (gegenüber Konstantinopel) wurden 1000 Häuser durch eine Feuersbrunst zerstört. Truppen der Verbündeten wurden zur Bekämpfung des Feuers ausgedient. Sie mußten mit den Waffen Plünderer im Zaum halten.

**Eisenbahnunglück.** Bei Luga (südlich von Petersburg) ist ein Personenzug, der auch Benzin führte, in die Luft gestiegen. Von 82 Reisenden sind 68 getötet worden.

Bei Madrid stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Acht Personen waren tot, viele schwer verwundet.

### Ansteckung durch Metallgeld.

Die gegenwärtig fast ausschließliche Verwendung des Papiergelds im Zahlungsverkehr birgt, wie schon mehrfach nachgewiesen wurde, eine durchaus nicht zu unterschätzende Gefahr in sich, nämlich die Übertragung verschiedener Krankheiten durch Bakterien, die an dem festhängenden Geld, namentlich dann, wenn es in den Mund genommen wird, und wenn die Bakterien auf diese Weise in den Verdauungskanal oder auch durch kleine Wunden in den Innenkörper Eingang finden, zu einer sehr bösen Ansteckungsquelle werden. Nach bereits beobachteten Fällen kann auf diesem Weg besonders leicht auch Ansteckung mit Syphilis zustande kommen.

Nun liegt natürlich auch die Frage nahe, ob und wie weit auch Metallgeld als Krankheitsüberträger in Betracht zu ziehen ist. Hierüber geben die jüngsten Mittelungen Weizels in der „Merkwürdigen Rundschau“ beachtenswerten Aufschluß. Im allgemeinen hängt der Bakteriengehalt der einzelnen Geldsorten zum Teil von ihrem mehr oder weniger ausgedehnten Gebrauch, zum anderen Teil aber vor allem von ihrem Metall ab. Vor dem Krieg, als die Kupfermünzen die häufigste Geldsorte darstellten, fanden sich auf dem Kupfergeld in der Regel die meisten Bakterien und zwar Tuberkulose- und Starrkrampfbakterien, sowie das Bacterium coli. Gleichzeitig ist man indessen zur Feststellung gelangt, daß die Bakterienflora auf den Münzen nur eine sehr kurze Lebensdauer besitzt, da die Münzmetalle eine chemisch-giftige Wirkung auf die Bakterien ausüben. Den Beweis hierfür lieferten Versuche, die ergaben, daß sich um Kupfer-, Nickel- und Silbermünzen, die man auf bakterienreichen Nährboden gelegt hatte, unmittelbar ein bakterienfreier Hof bildete. Ferner zeigte sich, daß mit Cholera- und Typhusbazillen behaftetes Wasser keimfrei wurde, wenn Kupferplatten hineingelegt wurden. Auch Esmarck machte seinerzeit die Beobachtung, daß Bakterien, die auf Messing haften, durch den reinigenden Einfluß des Metalls im Verlauf von fünf Minuten bis zu Dreiviertelstunden abgetötet wurden.

Die Gefahr der Keimübertragung durch Geld läßt sich also sehr verringern, wenn die Münzen aus solchen Metallen hergestellt werden, die bakterienvernichtend wirken, wie Kupfer, Messing und Nickel; Papiergeld dagegen ist und bleibt ein gefährlicher Überträger von Krankheitskeimen aller Art, weil die Lebensbedingungen für die Keime auf dem Papier wesentlich günstiger sind.

**Frau Fehrenbach t.** Die Gemahlin des früheren Reichskanzlers Fehrenbach ist in Freiburg i. B. nach längerem Leiden gestorben.

**Der Schäfer ist gestorben.** In Radbruch bei Wilsen (Hannover) ist im Alter von 73 Jahren der „Wunderdoktor“ Schäfer ist gestorben. Der durch seine Wunderkuren weltbekannte „Schäfer“ ist hat es durch den riesigen Zulauf, den er aus den Leuchtgläubigen aller Kreise fand, zum Rittergutsbesitzer und Millionär gebracht. Seinen Sohn ließ er Medizin studieren und fand in ihm einen sachmännischen Gehilfen. Zeitweise kamen 500—600 Besucher an einem Tag. In Ausübung seiner „Wunderkuren“ ist der berühmte Mann sogar gesilmt worden. Seine Diagnose stellte er aus ein paar abgeschnittenen Radenhaaren und verordnete dann eines seiner mit 1—4 nummerierten Mittel, deren völlige Harmlosigkeit sich durch sachmännische Untersuchung herausstellte.

**Zahlungsunfähige Gemeinden.** Nach Blättermeldungen haben 50 Gemeinden des Reichs Sonneberg in Thüringen die Einkommen der Kreisungen beschließen. Als Grund wurde die unzureichende Zuweisung von Mitteln seitens des Reichs und die Schwierigkeiten bei Aufnahme neuer Anleihen angegeben.

**Unternehmensänderung.** An der Kölner Sparkasse sind Unterschlagungen, die in die Millionen gehen, festgestellt worden.

**Gegen die fremden Tänze.** 300 deutsche Tanzlehrer haben sich zum 19. Bundestag des Bundes Deutscher Tanzlehrer in Frankfurt a. M. versammelt. Der

Bund setzt sich mit allen Mitteln für die Wiedererführung der deutschen Tänze ein. Es sollen aber Walzer und Rheinländer Tänze die älteren deutschen Tänze wieder zur Geltung gebracht werden. Deutsche Volkstänze, Tänze nach Volksliedern in Ländlerart und Ländler selbst. Es wird also, so hoffen die Tanzlehrer, zwischen dem Ländler und den modernen Vergnügungen usw. zum Kampf kommen.

**Madora Duncan,** die bekannte Tänzerin, die nach Moskau ging, um mit Unterstützung der Sowjetregierung eine kommunistische Tanzschule zu errichten, soll bereits genug haben. Sie hat von der Sowjetregierung den Paß für ihre Rückreise verlangt.

### Wutmaßliches Wetter.

Die Störungen sind noch ganz verschwunden. Am Samstag und Sonntag ist vorwiegend trockenes, aber zeitweilig bedecktes Wetter mit vereinzelter Niederschlägen zu erwarten.

### Handel und Verkehr.

**Leonberg, 18. Aug. (Schweinemarkt.)** Auf dem gestrigen Schweinemarkt wurden 450—840 M. für das Paar Milchschweine bezahlt.

**Kemptener Butter- und Käsebörsen.** Bericht vom 17. August. Gesamtumsatz 70 733 Pfund. Durchschnittspreis 20.31 Mark. — Käse: Gesamtumsatz 328 355 Pfund. Durchschnittspreis 7.12 Mark. Infolge der Dürre ist die Milchmenge zurückgegangen und die Käse- und Buttererzeugung unter normal. Nachfrage regt.

**Der Dollar** ist im Kurswert auf 94 Mark gestiegen. Mitte Juni stand er noch auf 56 Mark. Der tiefste Stand der Mark betrug bis jetzt 110 in New York.

**Nebenstand im August.** Der Stand der Neben war in Deutschland Anfang August 2,5 gegen 2,1 Anfang Juli 1921 und gegen 2,4 Anfang August 1920. Im einzelnen lautet die Ziffer für Württemberg 2,6, Baden 2,6, Hessen 2,5, Bayern 2,1, Preußen 2,7.

**Erhöhung der Saftpreise.** Nach einer kurzen Verkaufsperre hat der Verband deutscher Saft- und Milchfabrikanten infolge der Verschlechterung der Valuta, der steigenden Lohnforderungen und der Verteuerung der Farb- und Appreturpreise beschlossen, mit sofortiger Wirkung die Preise für alle Saft- und Flasche um 10 Prozent und für Schappe um 15 Prozent zu erhöhen.

**Württ. Häuteauktion, Zentrale Stuttgart.** Die Verteuerung am Mittwoch verlief flott. Umgesetzt wurden im ganzen 8885 Großhäute, 12 062 Kalbfelle und 909 Schaffelle. Der Preisauflage gegenüber der letzten Auktion betrug 10 Prozent. Es wurden folgende Preise erzielt: Ochsenhäute bis 29 Pfund 15.05 bis 16 M., 30—49 Pfund 14.20—14.90 M., 50 bis 59 Pfund 14.55—15.60 M., 60—70 Pfund 14.90 bis 15.65 M., 80 und höher 12.30—14.15 M.; Rinderhäute bis 29 Pfund 16.05—16.10 M., 30—49 Pfund 15.70—16.70 M., 50—59 Pfund 15.50—16.55 M., 60—79 Pfund 15.20—16.15 M.; Kuhhäute: 30—49 Pfund 14.30—15.70 M., 50—59 Pfund 15.15—16.10, 60—79 Pfund 15.45—15.95 M., 80 und höher 14.50 M.; Bullenhäute bis 29 Pfund 15.20—16.10 M., 30 bis 49 Pfund 14.55—15.10 M., 50—59 Pfund 13.90 bis 14.30 M., 60—79 Pfund 11.50—12.50 M., 80 und höher 9.80—10.25 M.; Ausschuhhäute aller Gattungen 12.10—12.50 M., Kalbfelle 22.30—23.70 M., Fresserfelle 15.50 M., Schaffelle, gefalzen 6.70 M., trocken 8.35 M. Nächste Auktion 21. September.

**Weidwerkstadt, 17. Aug. (Schweinemarkt.)** Die Zufuhr zum heutigen Schweinemarkt war nur mäßig. Obwohl Käufer stark vertreten waren, wollte der Handel nicht in Fluß kommen. Selbst wurde für gute fleischige Tiere erster Sorte 430—450 M. das Stück, zweiter 330—400 M. das Paar. Zufuhr geräumt. Nächster Markt: Krämer-, Vieh-, Schweine- und Saatenmarkt, findet am 24. August statt.

### Lokales.

**Arbeitsnachweis der Inneren Mission.** Seit einigen Monaten besteht in Stuttgart ein Arbeitsnachweis der Inneren Mission in Württemberg. Die Geschäftsstelle ist das Jugendsekretariat, Hofstraße 11. Der Arbeitsnachweis für Innere Mission erstreckt seine Tätigkeit auf folgende Gebiete: 1. Vermittlung von charitativem Personal für evangelische Vereine, Anstalten und Geschäftsstellen. 2. Vermittlung von Dienst- und Arbeitspersonal für evangelische Anstalten und Heime. 3. Vermittlung von Lehr-, Dienst- und Arbeitsstellen für Anstaltszöglinge. 4. Beschäftigen für erwerbsbeschränkte und stillos geführte Jugendliche. Diesem Arbeitsnachweis haben sich 46 evangelische Organisationen (Diatonissenhäuser, Sekretariate, Schulen der Inneren Mission, Erziehungsanstalten, Zufluchtsstätten und Heilanstalten) in ganz Württemberg angeschlossen.

**Die Teuerung.** Die Aufwärtsbewegung der Kleinhändlerpreise für die wichtigsten Lebensmittelbedürfnisse hat sich im Juli weiter lebhaft fortgesetzt. Die Reichsindexziffern für die Lebenshaltungskosten stiegen nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts von 880 im Mai auf 896 im Juni und auf 963 im Juli. Damit hat sie um 39 Punkte höher als die bisher höchste Indexzahl vom Januar. Vor allem wirkten die außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse auf die Preissteigerungen für Gemüse, Kartoffeln neuer Ernte, Hülsenfrüchte, Fette, Eier und Milch ein. Nur Brot und Zucker blieben auf dem alten Preisstand. Auch die Unkosten für Heizungs- und Beleuchtungsmittel zogen an. Die Preisbewegung, die im August weitere Fortschritte macht, hat eine gewisse Einseitigkeit in allen Teilen des Reichs angenommen.

**Briefmarken-Neuheiten.** In den nächsten Tagen werden die ersten neuen Postkarten zu 30 und 40 Pfg., sowie zu 30 + 30 und 40 + 40 Pfg. mit dem Bild eines reitenden Postillons ausgegeben. Die Karten werden eine dreifache Umrahmung erhalten. Die





Farbe des Markenbilds und des Aufdrucks ist bei den 30 Pfennig-Marken grün, bei den 40 Pfennig-Marken dunkelorange. Wegen der großen noch vorhandenen Vorräte an Postmarken mit dem Germaniabild werden den Postanstalten zunächst nur im Bedarfsfall kleinere Mengen der Marken überwiesen werden.

Die Postzeitstunde. W. A. meldet, der Reichsminister des Innern werde den Ländern anheimgelassen, die Postzeitstunde allgemein auf 12 Uhr nachts, einmal in der Woche auf 1 Uhr festzusetzen. In großen Städten, Badeorten usw. soll die Postzeitstunde für die ganze Woche auf 1 Uhr verlängert werden können.

Der Entwurf eines Hausgehilfengesetzes ist jetzt dem Reichskabinet nach einer nochmaligen Umarbeitung zugegangen. Der Entwurf umschließt alle Arten von Hausangestellten (Dienstboten) in Stadt und Land, in Wohnung, Geschäft und Beruf. Vorgesehen ist eine Arbeitsbereitschaft von 13 Stunden. Zwei Stunden müssen als Pause für alle Mahlzeiten dienen. Bei Jugendlichen unter 18 Jahren beträgt die Pause drei Stunden täglich. Der Entwurf regelt sodann die Bestimmungen über die Beschaffung der Schlafräume und der Kost, über den zu zahlenden Lohn und die Arbeitszeit. Bei Gewährung des Urlaubs darf vom Lohn nichts abgezogen werden und außerdem ist für den Urlaub Kostgeld zu gewähren. Kündigung und Schadenersatzpflicht sind weitere Punkte des Entwurfs, der auch eine Bestimmung enthält, wonach Streik und unsittlicher Lebenswandel Grund zur sofortigen Kündigung sind.

Stickstoffdünger im Garten. Daß man in der Gartenpflege, wenn man einen lohnenden Ertrag erzielen will, mit Naturdünger allein nicht auskommt, ist bekannt. Meist wird daher auch Kalk, Kali und Phosphorsäure zugegeben, womit gute Erfolge zu erzielen sind. Von besonderer Wirkung erweist sich aber die Stickstoffdüngung. In einem Gemüsegarten wurden z. B. versuchsweise zwei Flächen von je 10 Quadratmetern mit den gleichen Pflanzen angebaut. Die eine Fläche erhielt außer dem Stallmist Kali und Phosphorsäure, die andere erhielt dazu noch etwa dreiviertel Pfund schwefelsaures Ammoniak. Erstere Fläche hatte ein Erträgnis von 117 Pfund Birfing, von letzterer wurden 197 Pfund erzielt. Erbsen erbrachten bei Stickstoffgabe fast den doppelten Ertrag, Bohnen lieferten drei Viertel mehr und Tomaten das Doppelte.

**Vom Glockenfonds.** Nachdem kürzlich der Gemeinderat in dankenswerter Weise zu den Kosten eines neuen Geläuts für die evangelische Stadtkirche die Summe von 20000 Mark bewilligt hat, sei über den Stand dieser Angelegenheit folgendes mitgeteilt: Die Frage des Eigentumsrechts an den neu zu beschaffenden Glocken ist in einer Weise gelöst, die den Wünschen der Gemeinde voll und ganz Rechnung trägt. Das neue Geläut wird Eigentum der Kirchengemeinde sein, auch die Ersatzglocke für die noch vorhandenen, bislang dem Staat zugehörige. Der Staat wird wie bisher für den Unterhalt der Glocken sorgen. Ebenso trägt er die Kosten der Aenderungen am Glockenstuhl, sowie die des Herunternehmens der alten Glocke und des Aufhängens der neuen. Der vom Staat für die abgelieferten Glocken erzielte Erlös ist der Kirchengemeinde samt Zinsen bereits übergeben. Es sind rund 28000 M. nach eingehender Prüfung der von den beiden württembergischen Glockengießereien Heinrich Kurz in Stuttgart und Gebrüder Bachert in Kochendorf eingeforderten Vorschläge, nach mündlichen Besprechungen mit den Vertretern dieser Firmen, nachdem auch sonst sachverständiges Urteil eingeholt war, hat sich der Kirchengemeinderat für folgendes Geläut entschlossen: 1) Glocke mit dem Ton E, Durchmesser 1,18 Mtr., Gewicht 935 Kg. 2) Glocke mit dem Ton G, Durchmesser 0,99 Mtr., Gewicht 560 Kg., 3) Glocke mit dem Ton H, Durchmesser 0,78 Mtr., Gewicht 275 Kg. Das neue Geläut wird also etwas größer werden als das alte (560 Kg., 357 Kg., 234 Kg.). Sein Klang verspricht so ausgiebig zu werden, wie es den Raumverhältnissen unseres Tals angemessen ist, und so melodisch, daß er den Anforderungen entspricht, die in einem Kurort wie Wildbad gestellt werden müssen. Den Zuschlag erhielt die Firma Kurz in Stuttgart. Die noch vorhandene, bisher größte, Glocke wird umgegossen und stellt dann im neuen Geläut die mittlere Glocke dar. Der Umguß ist nötig, um einen reinen Dreiklang zu erzielen. Die Kosten des neuen Geläuts werden sich belaufen auf rund 86000 Mark. Davon geht ab der Metallwert der unzugewandenen Glocke mit rund 14000 Mark, sodas rund 72000 Mark verbleiben, wozu aber noch die Transportkosten kommen in noch nicht zu bestimmender Höhe. Davon sind bisher vorhanden: 40000 M., Ertrag der Sammlungen in der Gemeinde, Spenden von Freunden der Stadt Wildbad und Erlös der abgelieferten Glocken. Beitrag der Stadtgemeinde mit 20000 M. Und endlich ein weiterer Beitrag (außer dem früher schon geleisteten) von verschiedenen Gliedern der Familie Klumpp

mit 5200 M. Es sind also noch aufzubringen zwischen 7000 und 8000 Mark. Die Bürgerschaft und die Freunde der Stadt Wildbad werden gewiß gerne jenseit, wo die Bewirkung eines allgemeinen Wunsches vor der Tür steht, noch einmal ein Opfer bringen, um die Restsumme zu sichern. Die Lieferung des Geläuts steht für den kommenden Winter in Aussicht. Die H-Glocke wird ganz aus Beiträgen der Familie Klumpp angeschafft werden, die sich mit dieser schönen Stiftung ein dauerndes und dankbares Gedächtnis sichern wird. Die Inschriften, die das neue Geläut erhalten soll, sind spätere Beschlußfassung vorbehalten. Möchte das bestellte Geläut zur vollen Zufriedenheit der Gemeinde ausfallen und dann viele Geschlechter mit seinem harmonischen Klang erfreuen und erbauen!

**Landes-Kurtheater.** Kürzlich war zu lesen, daß „Lachen Medizin sei“. Für alle, die Mittwoch Abend bei der Aufführung des urgelungenen Schwanke „Charleys Tante“ wieder herzlich lachen konnten, möge diese neuzeitliche Arznei von heilsamer Wirkung sein. Jetzt, nachdem die Abende wieder ziemlich kühl sind und ein Aufenthalt im Freien unter Umständen gesundheitlich schädlich wirken kann, ist ein Theaterbesuch sehr empfehlenswert. Schreiber dieser Zeilen ist seit mehr als 30 Jahren Besucher des Kurtheaters und kann erfreulicherweise konstatieren, daß dessen gewärtige Leitung und die künstlerischen Kräfte als erstklassig bezeichnet werden dürfen. Bei den vorzüglichen Darbietungen darf es bei den kommenden Schlußwochen nicht mehr vorkommen, daß das künstlerische und gastliche Heim, unser Landestheater, nicht jeden Abend ausverkauft ist. Kommet und prüfet selbst, ob das hier Behauptete nicht durchweg zutrifft! — Am Sonntag, den 21. August, findet im Kurtheater, nachm. 4 Uhr beginnend eine Kindervorstellung statt. Zu Aufführung gelangt das Kindermärchen „Rottkäppchen“. Abends 7/8 Uhr wird J. Strauß' Operette „Die Fledermaus“ gegeben. Karten sind im Vorverkauf vormittags von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr und nachmittags von 1/2 4—1/2 6 Uhr an der Theaterkasse erhältlich G. H.

Ein vorzügliche Mittel ist vor- „Hühneraugen-“ „CornUA.“ erhältlich im Friseurgeschäft Braun & Schlegel, König-Karlstraße.

**Achtung! Achtung!**  
**Ab Sonntag**  
 steht mein  
**Pferde-Karussell**  
 auf dem Platz beim Windhof und lade ich zur gefl. Benützung freundlichst ein  
 Der Besitzer.

**Verein ehemaliger Soldaten und Kriegsteilnehmer.**  
**Die Regimentsfeier der Olga-Grenadiere**  
 findet am 11. September in Stuttgart statt. Hiezu ist Einladung an den Verein ergangen.  
 Kameraden, die an der Feier teilnehmen wollen, treffen sich heute abend 8 Uhr beim Vorstand wegen Besprechung des Näheren.  
 Zur Feier sind alle Kameraden der Friedens- und Feldregiments und deren Ersatztruppenteile eingeladen.

**Fahrräder und Nähmaschinen**  
**Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen, sowie Gummi**  
 sowie sämtl. Ersatzteile zum billigst. Tagespreis.  
 Karl Tubach jr., Enztalstraße

**Schmuck-Warenhaus CALMBACH.**  
 Führendes Haus für Uhren-, Gold- u. Silberwaren. (Feinster Platin Schmuck). - Größte Vielsaitigkeit! - Eigene Werkstatt für Reparaturen u. Neuanfertigungen. Vergolden, Verillibern, Pallan, sowie Gravierungen aller Art werden prompt u. billigst ausgeführt.  
 Locher & Co. beim Rathaus.

**LIEDERKRANZ**  
 Samstag abend Singstunde im Lokal  
 Der Vorstand.  
 Radfahrer-Verein Schwarzwald, Wildbad.

**Vom Radfahrer-Verein Calmbach** ist Einladung zu seinem am Sonntag, den 21. Aug. stattfindenden **Sportsfest** eingelaufen. Die Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich zu beteiligen. Abfahrt 12 Uhr vom Lokal aus.  
 Samstag abend 9 Uhr Ausschusssitzung daselbst.  
 Diejenigen Mitglieder welche nach Calmbach fahren, werden gebeten, ebenfalls zu erscheinen.  
 Der Vorstand.

**Frauen**  
 finden bei mir bei Ausbleiben der monatlichen Regel Hilfe und Rettung.  
 Bestellen Sie meine von langjährigen Fachleuten hergestellten erstklassigen auch in den hartnäckigsten Fällen sicher wirkenden Präparate.  
 Verzagen Sie nicht, denn durch meine Mittel werden auch Sie den Erfolg erzielen und glücklich werden. In 1-2 Tagen völlig schmerzlos. Unschädlich. Ohne Berührung, schriftl. Garantie belieg. sonst Geld zurück. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Diskreter Versand.  
 C. Stein, Hamburg 6, Amandastr. 52.  
 Erhalt täglich Dankschreiben, welche die Wirksamkeit meiner Mittel bezeugen. Frau W. aus H. schreibt: Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, denn durch den Gebrauch Ihrer gegenwärtigen Mittel bin ich wieder von aller Last und Sorgen befreit. Bedauernd ist die Frauen, welche Ihre Präparate nicht erprobt haben.

**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die ich beim Hinscheiden meines lieben Vaters erfahren durfte, sage ich im Namen meiner Familie innigen Dank.  
 Insbesondere danke ich dem Schützenverein Wildbad und Allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.  
 J. F. Sick.

**LINDEN GABARELLI**  
 TÄGLICH VORSTELLUNG ERSTER KÜNSTLER  
 DIREKTION WIK-KULL

**Jg. Landwirt,**  
 Anfang 30, aus bester Fam., sucht Dame mit Vermögen, welche sich für das Landleben interessiert, behufs baldiger Heirat. Vermittlung von Verwandten oder dergl. gerne gesehen. Diskretion Ehrensache! Zuschrift. erbeten unter Nr. 380 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Landes-Kurtheater**  
 Direktion: Steng-Krauß.  
 Freitag, den 19. Aug. „Luderchen“ Lustspiel in 3 Akten

Gesucht nach Frankfurt a. M. per 1. Oktober oder später  
**Mädchen**  
 welches gut bürgerlich kochen kann, von einer Familie bestehend aus Ehepaar und erwachsenem Sohn. Hausmädchen gehalten. Angebote an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

**Silb. Armbanduhr !!! verloren !!!**  
 Abzugeben gegen Belohnung im Hotel Concordia.

**Freische italienische Trauben und größere Sendung Citronen**  
 eingetroffen; desgleichen **Filderkraut**  
 R. Chierigato.

Jüngerer **Hausbursche** in Jahresstellung gesucht.  
**Hotel Traube.**  
 Solides, ehrliches, williges **Mädchen** für kleinen Haushalt per 1. od. 15. Sept. gesucht.  
 Cafe Lindenberger Zimmer 11.

**Beleuchtungskörper Taschenlampen mit Akkumulator Elektr. Bügel- u. Koch-Apparate Glühplatten Heizkissen und sonstige Schwachstromartikel Prima Ware.**  
**Glühlampen**  
 Verkaufs-Stelle der Oram-Comm.-Gesellschaft.  
**Carl Hartmann**  
 Elektr. Installationen und mech. Werkstätte.

